



Der Steinbau in natürlichem Stein

Uhde, Constantin

Berlin, 1904

VII. Die Katharinenkirche zu Oppenheim

[urn:nbn:de:hbz:466:1-94493](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-94493)

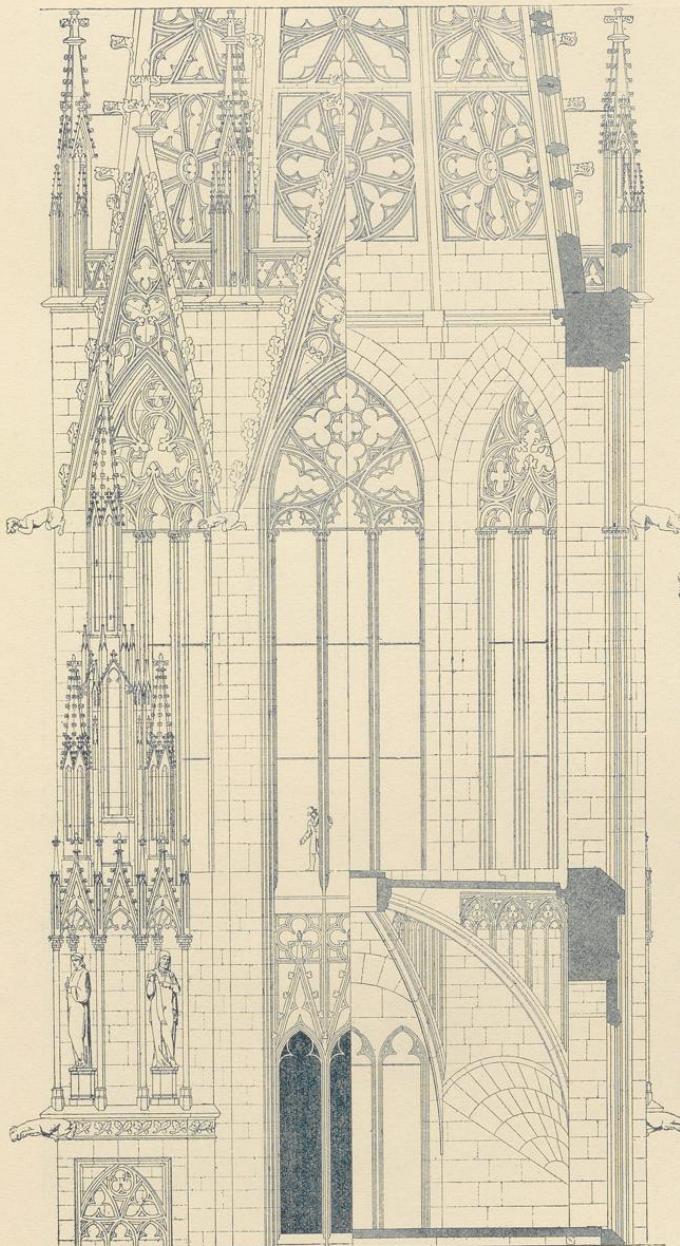


Fig. 319.

Vom Münster zu Freiburg im Breisgau (n. Moller).

gen die ganze Schönheit und den Zusammenklang von Konstruktion und Einzelform.

Um die Mitte des XIV. Jahrhunderts entstand der Vierungsturm, der sich einfach, aber würdig an die unter ihm befindlichen Giebel anlehnt. Fig. 316.

Dadurch ist die unbefangene Fröhlichkeit aus der Ornamentik und dem Profil geschwunden und hat einem starren, berechneten Schematismus Platz gemacht. Man wird diese geometrisch-steifen Formen überall verfolgen können.

Auch kommen in den Fensterleibungen, Giebeln, Strebepeilern und Fialen so viele Wiederholungen analoger Formen vor, dass das Bauwerk dadurch überladen erscheint und zu sehr gekünstelt, um einen unbefangen ruhigen Genuss der Form zu gestatten.

Die Einzelformen der Ornamentik können es ebenfalls an Einfachheit der Linien und plastischen Wirkung nicht mit der Schönheit französischer Beispiele aufnehmen.

Figur 310, 311, 312, 313, 314.

Die Katharinen-Kirche in Oppenheim am Rhein gehört den verschiedensten Bauperioden an. Der uns besonders interessierende Mittelbau von vier Jochen ist, wie Freiherr von Schmidt sagt, ein Prunkstück deutscher Gotik.

Begonnen wurde dieser Teil 1317.

Die Fenster und Giebel sind auf Fig. 315 wiedergegeben und zei-